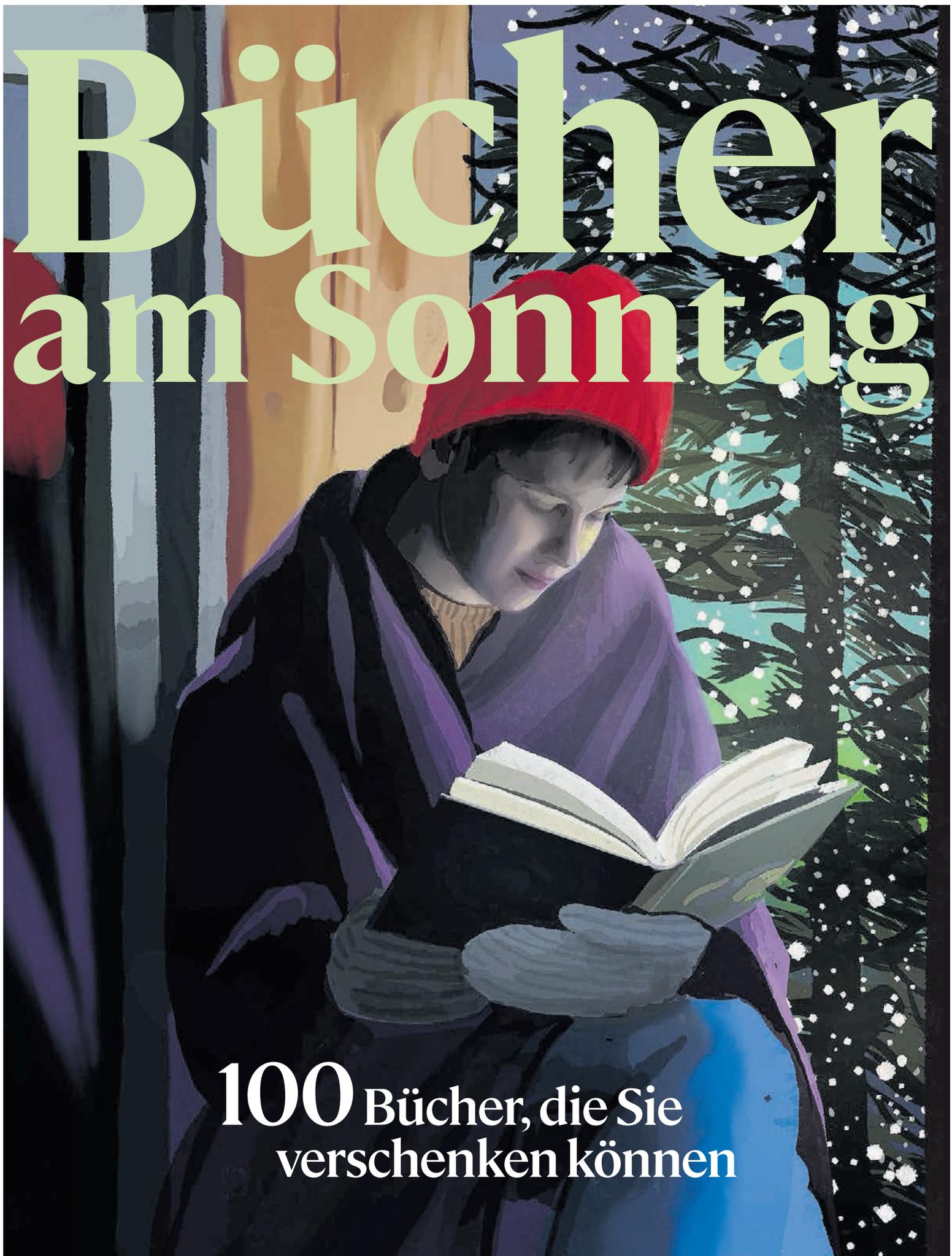


# Bücher am Sonntag

An illustration of a person wearing a red beanie and a purple shawl, sitting and reading an open book. The background features a window with orange curtains and a view of a snowy evergreen tree at night. The overall style is painterly and cozy.

**100** Bücher, die Sie  
verschenken können

**Klaus Merz: Von Weitem umzingelt.** Prosa, Gedichte und Feuilletons 2012–2025. Haymon 2025. 424 Seiten.



7

Am 3. Oktober 2025 ist Klaus Merz achtzig Jahre alt geworden: Zeit, die Ernte vollends einzubringen. Das geschieht im achten und letzten Band der von Markus Bundi betreuten Werkausgabe. Sie tut dar, wie fleissig und beharrlich dieser wortkarge Lyriker und Erzähler in der Summe doch war, wie vielstimmig sein Œuvre zu uns spricht. «Von Weitem umzingelt» umfasst die Gedicht- und Kurzprosaabände «Helios Transport» (2016), «Firma» (2019) und «Noch Licht im Haus» (2023). Ergänzt wird er durch bisher nur verstreut publizierte Feuilletons; sie reichen von der bewegenden Kindheitserinnerung «Mit Maria zum Schnee» bis zu einer launigen Reminiszenz an Peter von Matt. Das späte Gedicht «Postskriptum» lautet: «Zuweilen fällt es / mich an, von hinten: Nimm all / deine Wörter zurück.» Klaus Merz' Werk- ausgabe weiss das zu verhindern.  
*Manfred Papst*

**Frode Grytten: Der letzte Tag des Fährmanns.** Übersetzt von Ina Kronenberger. Penguin 2025. 192 Seiten.



9

Seine Frau ist an einem Schlaganfall gestorben. Die beiden Kinder sind schon lange aus dem Haus. Nils Vik ist allein. Jahrzehntlang hat er als Fährmann an der norwegischen Westküste Menschen über den Fjord gebracht. Jetzt ist er ein Mann ohne Aufgabe und ohne Ziel. Deshalb entschliesst er sich, seinem Leben ein Ende zu setzen. Noch einmal fährt er mit dem Boot hinaus aufs Wasser und denkt dabei zurück an die Personen und Begebenheiten, die für ihn wichtig waren. Der norwegische Schriftsteller Frode Grytten reißt in seinem unaufdringlichen, episodischen Roman Erinnerung an Erinnerung. Es ist ein Buch des Abschieds, und deswegen klingt darin eine gewisse Melancholie mit. Vor allem aber ist es ein warmherziges und helles Buch, das die Gemeinschaft und das Leben feiert, die innige Verbundenheit des Fährmanns mit anderen Menschen.  
*Holger Heimann*

**Maria Larrea: Die Kinder von Bilbao.** Übersetzt von Corinna Rodewald. Kein & Aber 2025. 208 Seiten.



8

Die Eltern in Maria Larreas autofiktionalem Roman sind über Generationen hinweg nicht die zuverlässigsten. Maria ist noch keine zehn, als diffuse Schuldgefühle sie begleiten. Hat ihr Vater nicht gerade aus Spass mit dem Revolver auf ein Strassenschild gefeuert? Dass die Unberechenbarkeit aber bis ins Herz der Eltern-Kind-Beziehung reicht, wird ihr erst klar, als sie mit Ende 20 erfährt, dass sie adoptiert ist. Stilistisch souverän, in mitunter ironisch-spöttischem Ton erzählt Larrea von der verzweifelten Erfahrung, wenn das eigene Leben aus den Angeln gehoben wird. Zudem schiebt sie immer wieder die ihrerseits dramatische Lebensgeschichte ihrer Adoptivmutter Victoria in den Text ein. «Ich werde sein, was ich werden will»: So lautet die Selbstbehauptung, bei der die Erzählerin nach langer Suche ankommt.  
*Bernadette Conrad*

**Harper Lee: Das Land der süßen Ewigkeit.** Übersetzt von Nicole Seifert. Penguin 2025. 208 Seiten.

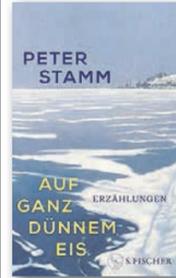


10

Nur ein einziger Roman von Harper Lee (1926–2016) wurde zu ihren Lebzeiten veröffentlicht: «Wer die Nachtigall stört». Ein mehr als 40 Millionen Mal verkaufter Welterfolg, 1961 mit dem Pulitzerpreis prämiert und mit Gregory Peck verfilmt. Die schriftstellerischen Vorstufen zu den darin verhandelten Themen und Motiven wie Rassismus, Aufwachsen in Alabama oder der kindliche Blick auf moralische Probleme lassen sich nun erstmalig entdecken. Der Band enthält acht Geschichten aus dem New Yorker Schubladennachlass der Autorin. Nicht jede mag ein Geniestreich sein, man merkt die experimentellen Übungen. Andere überzeugen mit sprachlicher Reife, erzählerischer Klarheit und warmherzigem Humor. Dazu versammelt der Band weitere acht bereits publizierte Essays und Zeitungstücke, darunter ein einfühlsames Porträt über Lees Freund Truman Capote.  
*Tobias Sedlmaier*

**Peter Stamm** Der Schweizer Schriftsteller glänzt in der kleinen Form

## 11 Im Keller zum Mars reisen



**Peter Stamm: Auf ganz dünnem Eis.** Erzählungen. S. Fischer 2025. 192 Seiten.

Von *Manfred Papst*

In «Lieke schreibt» hat es einen Schweizer Skilehrer nach einer Straftat ins Ruhrgebiet verschlagen. Dort wohnt er in einer Pension für Monteure und erteilt in einer trostlosen Skihalle Unterricht auf Kunstschnee. Er verguckt sich in eine Holländerin, Teamleiterin Sorting and Packaging bei Eurofresh, die ihn in ihrer direkten Art zugleich anzieht und abstösst. Über Handynachrichten kommen sie sich näher. Ob das wohl etwas wird mit den beiden? Und wie geht eine andere Beziehung aus, in der Titelgeschichte des Bandes, wo eine Schauspielerin, die für Mediziner in Ausbildung Krankheiten simuliert, einen angehenden Arzt kennenlernt? Auch hier entsteht im SMS-Verkehr eine Parallelwelt zum Alltag.

Peter Stamm versteht sich auf das Wechselspiel von Nähe und Entfremdung. Nicht nur durch die offenen Schlüsse bringt er seine Texte zum Schweben. Mit einem Minimum an Wörtern schafft er ein Maximum an Atmosphäre. Das verbindet seine neun neuen Erzählungen, obwohl sie in ganz verschiedenen Lebenswelten spielen. Da ist zum Beispiel Laurin, der halbwüchsige Sohn einer Schweizer Mittelstandsfamilie. Er begeistert sich für die Raumfahrt und simuliert im Keller der Eltern eine Marsmission. Ein halbes Jahr lebt er isoliert in seinem Verschlag, versehen mit Wasser, Nahrung, Wäsche, und mit jedem Tag wird den Eltern quälender bewusst, worauf sie sich da eingelassen haben. Sie entfremden sich.

Andere Autoren würden aus diesem Plot einen Roman von 500 Seiten machen. Peter Stamm genügt zwanzig, doch die lesen wir atemlos. In makelloser, scheinbar schlichter Sprache, oft in Grautönen, erzählt er von Figuren am Rand, die sich aus ihren prekären Existenzen hinausträumen oder tatsächlich ausbrechen. Er trifft das Ungefähre. Im Unscheinbaren zeigt er das Unheimliche. Als Kammermusiker gibt er sein Bestes. ●



JULEKUEHN

**Anja Kampmann** Ihr Roman macht den Nationalsozialismus körperlich erfahrbar – genau und poetisch

## 12 Rutschbahn in die Unfreiheit

**Anja Kampmann: Die Wut ist ein heller Stern.** Hanser 2025. 495 Seiten.

Von *Martina Läubli*

Dunkelheiten gibt es viele. Es gibt die verheissungsvolle Dunkelheit auf der Reeperbahn, in der die Lichter der Bars und Variétés leuchten und der Glanz des Nachtlebens funkelt, jene Dunkelheit, die den spannungsvollen Hintergrund schafft für Artistinnen wie Hedda. Strahlend und wagemutig tanzt sie über das Seil, während unter ihr zwei Kaimane lauern. Was, wenn sie fällt?

Und es gibt die neblige Dunkelheit der Hamburger Arbeiterviertel, in der man nichts sieht, nur die feuchte Kohle riecht. Eine Dunkelheit, in der man hungert und in der sich höchstens Ratten und Schmuggler wohlfühlen. Und über diesen Dunkelheiten breitet sich eine Dunkelheit neuer Art aus: «Es begann in der Nacht, als sie den Hausmeister vom Dach stiessen, weil er sich weigerte zu flaggen», heisst es. Die neuen Machthaber schreiten mit ihren schwarzen Stiefeln vorwärts, führen überall Kontrollen durch und sperren Menschen in dunkle Gefängniszellen.

### Gefahr statt Glanz

In Anja Kampmanns Roman ist es oft Nacht. «Die Wut ist ein heller Stern» spielt unmittelbar nach der Machtergreifung Hitlers im Jahr 1933 und ist einer der besten Romane zum Nationalsozialismus überhaupt. Die Autorin lotet die Veränderung des Lebens in der Diktatur, die lauernde Gefahr und die schwindende Freiheit sehr konkret und dabei poetisch aus.

Im Zentrum steht die Akrobatin Hedda, die es mit ihrer Seiltanznummer aus dem Altonaer Arbeitermilieu ins Variété Alkazar geschafft hat, den modernsten Nachtclub Hamburgs mit Hebebühne und Wasserbassin. Doch der Glanz ist bedroht, seit die NSDAP die Nachtclubs kontrolliert. Nicht nur der glitzernde Mikrokosmos des Variétés, Heddas Leben überhaupt ist in Gefahr. Kommunistische Freunde verschwinden, ihr Geliebter wird von der Gestapo zu Tode gerügt, ihr behinderter Bruder Pauli gerät ins Visier der Behörden und schliesslich auch sie selbst.

Hedda gilt nun als leichtes Mädchen, als Prostituierte, als «asozial». Laut den neu installierten nationalsozialistischen Rassengesetzen sollte «erbkrank» Nachwuchs verhindert werden. In der Folge wurden allein lebende, psychisch kranke oder als Prostituierte arbeitende Frauen weggesperrt und zwangssterilisiert – Letzteres betraf allein in Hamburg bis 1945 über 20 000 Frauen. Wie brutal sich die Diktatur Zugriff auf die Körper der Frauen verschaffte, schildert Anja Kamp-



Das «Alkazar» war Hamburgs glanzvollstes Variété. 1933 wurde der Besitzer Arthur Wittkowski verdrängt, 1936 wurde der Klub in «Allotria» umbenannt.

mann eindringlich aus der Sicht ihrer Protagonistin. Auch wurde Sexarbeit selten so differenziert geschildert wie hier.

Für die Arbeit an ihrem Roman hat sich die Autorin Berichte von Zeitzeuginnen angehört. Es sei dem Regime nur darum gegangen, den Frauen die Würde zu nehmen, sagt Kampmann in einem NDR-Interview. Hedda kann der Zwangssterilisierung nicht entgehen. Auch für sie stellt sich die Frage, wie sie ihre Würde bewahren kann, wenn ihr immer mehr genommen wird, bis hin zur körperlichen Unversehrtheit. «Draussen steht ein kalter Mond, und mich gibt es nicht. Das heisst, noch, noch ist etwas von mir da, lauert, bebt, in meiner eigenen Nacht.»

### Diktatur und Würde

Anja Kampmanns erzählerische Leistung ist es, die Frage nach der Würde in einem immer unfreieren System körperlich erfahrbar zu machen. Sie verhandelt sie nicht abstrakt, sondern lässt sie im Erleben von Hedda und den anderen Protagonisten aufscheinen. Die Autorin, die zuerst als Lyrikerin hervorgetreten ist,

erzählt sinnlich und mit feinem Gespür für Räume und Atmosphären. Als Leserin spürt man den Hunger, die verächtlichen Blicke der Amtsträger in braunen Uniformen und die warme Hand des kleinen Bruders in der eigenen. So wird die Vergangenheit lebendig – nicht als Nostalgie, sondern als Erfahrungsraum.

Für die Bedrohung durch den Nationalsozialismus findet Kampmann poetische Bilder: So taucht vor Heddas Augen manchmal ein lauender Keiler auf. Und immer wieder heisst es: «Schsch», wie eine Selbstermahnung zum Stillsein: «Schsch. Würdgemalte an seinem Hals. Hässliches, worüber wir schweigen.» Die Frauen, die sich den Nazis andienen, nennt Hedda «Rita» – oft ist sie selbst eine Rita, muss eine sein, um zu überleben.

So verbinden sich in diesem Text Poesie und genau recherchierte Zeitgeschichte auf originelle Weise. Die Lektüre, die zu Beginn etwas Konzentration verlangt, entwickelt bald einen abgründigen Sog. Beim Lesen stellt sich das Gefühl ein, dass alles in Rutschen gerät. Eine schiefe Ebene, auf der alles in die Unfreiheit schlittert. ●